

den Fichtenparzellen bei Annarode siedelten beide Arten 1972 und 1973 in annähernd gleicher Dichte (um 2 P/10 ha). Überhaupt deckte sich in der Regel das Vorkommen beider Goldhähnchen; mir schien lediglich, daß das Sommergoldhähnchen auch in mehr aufgelockerten und gemischten Beständen ansässig ist, z. B. in den Holzmarken bei Wimmelburg. Erhebliche jährliche Häufigkeitsschwankungen erschweren aber den Vergleich. Es wird eingehender quantitativer Studien bedürfen, um Unterschiede in den ökologischen Ansprüchen beider Arten zu erhellen.

Literatur

- Gnielka, R. (1968): Avifaunistische Radexkursionen durch die Dübener Heide. *Apus*, **1**, 181—193.
Luther, D. (1972): Ornithologische Beobachtungen um Straßberg (Harz). *Apus*, **2**, 218—226.
Tuschcherer, K. (1968): Beiträge zur Vogelwelt des Wörlitzer Winkels II. *Apus*, **1**, 243—245.
Tuschcherer, K. (1970): Beiträge zur Vogelwelt des östlichen Teiles des Wörlitzer Winkels (III), *Apus*, **2**, 38—40.
Tuschcherer, K. (1971): Beiträge zur Vogelwelt des Wörlitzer Winkels IV. *Apus*, **2**, 186—189.

Reinhard Gnielka, 402 Halle, Huttenstraße 84

Nachsatz: Auch 1974 zog ein Paar 2 Bruten auf, und zwar in derselben Fichtengruppe wie 1973.

1. Brut: Fichte, 9 m; 6 Eier (Nachgelege?); 5 Junge flogen am 4. oder 5. 7. aus.

2. Brut: Fichte, 5,5 m; von 6 geschlüpften Jungen flogen 5 am 14. 8. aus.

R. G.

Kleine Mitteilungen

Singschwäne auf der Unstrut bei Oldisleben

Anläßlich einer Exkursion zur Wasservogelzählung am 14. 1. 1973 beobachteten wir zusammen mit M. Baudisch an der Unstrut bei Oldisleben. In Höhe des Schlammteiches der Zuckerfabrik Oldisleben wurden wir auf 3 Schwäne aufmerksam, die zwischen etwa 1000 Stockenten lagen. Wir hielten sie anfangs für Höckerschwäne. Jedoch ließen die aufrechte Haltung des Halses und die Körperhaltung der Schwäne bald Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung aufkommen. Beim näheren Herangehen — bis auf etwa 20 m — erkannten wir einen schwarzen Schnabel mit einer großen gelben Wurzel, die bis etwa zum Nasenloch reichte. Die Tiere flogen dann auf, wobei wir eigenartige Rufe vernehmen konnten. Sie flogen etwas später in Richtung Bretleben ab, wo sie von uns und von H. Gülland erneut beobachtet werden konnten.

Stephan Haase, 4734 Oldisleben, Kummelrain 3

Günther Henschel, 4734 Oldisleben, Ernst-Thälmann-Straße 17

Seltene Gänse im NSG Neolit-Teich (Kr. Köthen)

In den Monaten Oktober—Dezember 1971 übernachteten auf dem Neolit-Teich bei Trebbichau Saatgänse (*Anser fabalis*) in unterschiedlich großer Anzahl. In der Regel waren meistens auch 6—10 Bläßgänse (*Anser albifrons*) darunter. Es konnten aber auch einige andere Gänsearten beobachtet werden, die nur selten unser Gebiet besuchen.

Am 26. 10. 1971 fiel gegen Abend ein Trupp von ungefähr 800 Saatgänsen auf dem Teich ein. In der Dämmerung konnte ich unter ihnen eine Weiß-

wangengans (*Branta leucopsis*) ausmachen. Am nächsten Tag weilte ich wiederum im Teichgebiet. Gegen Mittag fiel erneut eine Weißwangengans zusammen mit einigen Saatgänsen zur Wasseraufnahme auf dem Neolit-Teich ein.

Am 20. 11. 1971 hatte ich zusammen mit R. Rochlitzer, Dr. H. Scheufler und R. Stiefel besonderes Glück. Unter den etwa 2500 Saatgänsen, die zum Übernachten auf dem Neolit-Teich eingefallen waren, konnten wir 8 Bläßgänse, 2 Rothalsgänse (*Branta ruficollis*) und 1 Kanadagans (*Branta canadensis*) feststellen. Man konnte die Gänse in der fortschreitenden Dämmerung gerade noch mit dem 26fachen Glas (Asiola) erkennen.

Helmut Kant, 401 Halle, Geiststraße 29

Nachsatz: Alle 3 Gänsearten sind schon im Mittelbegebiet beobachtet worden.

Eine Weißwangengans wurde Anfang November 1920 bei Diebzig erlegt, nachdem sie vorher schon einige Zeit unter Wildgänsen und -enten beobachtet worden war. (BÖRNER, O., Orn. Mber. 30, 61, 1922). Für den zu den Bezirken Leipzig und Cottbus gehörenden Mittelbeabschnitt wurden für den Zeitraum 1958—1964 5 Feststellungen bekannt (TUCHSCHERER, K., u. K. GRÖSSLER, Avif. Mitt. Bez. Leipzig 1, 17, 1966; TUCHSCHERER, K., Hercynia 5, 314, 1968). Im Bezirk Halle liegt noch die bisher unpublizierte Beobachtung eines Juni-Vogels (1972) vom Stausee Berga-Kelbra vor, wobei es sich aber wohl um einen Flüchtling gehandelt haben dürfte. BORCHERT (1927) gibt an, daß sich nach OTTO (Katalog der Vogelsammlung des Gymnasiums zu Eisleben nebst einer Übersicht über die in der Grafenschaft Mansfeld beobachteten Vögel. Beilage z. Jber. d. Königl. Gymnas. Eisleben. 1901) ein Exemplar in der Sammlung des Eislebener Gymnasiums befinden soll. Da bei OTTO ein derartiger Hinweis fehlt, liegt hier wohl ein Irrtum vor.

Von der Kanadagans, die seit 1955 regelmäßig im Herbst im Raum zwischen Hiddensee und Rügen auftritt und die in den letzten 15 Jahren hin und wieder auch tief im Binnenland beobachtet wurde (siehe u. a. BAUER u. GLUTZ v. BLOTZHEIM, Bd. 2, 1968), sind für die Winter 1959/60 und 1967/68 Beobachtungen aus dem Mittelbegebiet publiziert worden (HAMPE, H., u. A. HINSCHKE, Apus 1, 292, 1969). Im Südteil des Bezirkes Halle wurde am 26./27. 3. 1970 1 Ex. auf überschwemmten Unstrutwiesen bei Weischütz, Kr. Nebra, beobachtet (STURM, H., u. J. FISCHER, Beitr. z. Vogelk. 19, 77—78, 1973.)

Die Rothalsgans wurde schon mehrmals im Mittelbegebiet festgestellt. Am 3. 12. 1933 beobachtete O. Knopf bei Aken 6 vorüberfliegende Exemplare (KNOPF, O., Orn. Mber. 42, 55, 1934). Im Winter 1959/60 gelangen 3 Feststellungen im Gebiet des Gänse-Winterplatzes um Wertlau-Pakendorf (Kr. Zerbst): 29. 12. 1959 1 Ex. (?) in einer Saatganskette mittfliegend; 14. u. 21. 2. 1960 4 Ex. unter Saatgänsen äsend (HINSCHKE, A., u. J. MATTHES, Falke 8, 362, 1961). Im angrenzenden Mittelbegebiet des Bezirkes Leipzig wurde am 13. 10. und 2. 11. 1968 jeweils 1 Vogel am Torgauer Großteich beobachtet (TUCHSCHERER, K., u. K. GRÖSSLER, Actitis 6, 24, 1972).

Bei der Rothalsgans zeichnet sich in den letzten Jahren eine Westverschiebung der Zugwege ab, die neben dem traditionellen Überwinterungsgebiet im südwestlichen Küstengebiet des Kaspischen Meeres (Aserbaidshan) eine stärkere Bevorzugung der früher nur schwach besetzten Winterplätze im westlichen Schwarzmeerraum zur Folge hat (BAUER u. GLUTZ v. BLOTZHEIM, Bd. 2, 1968; STERBETZ, I., u. J. SZIJJ, Vogelwarte 24, 266—277, 1968). So überwinterte die Art in Rumänien ab etwa 1940 in geringer Zahl

(einige 10 bis einige 100). Ab Winter 1968/69 wurde aber ein beträchtlicher Anstieg bekannt; so wurden Anfang Dezember 1968 unter 500 000 Bläßgänsen 25 000 Rothalsgänse (d. h. etwa die Hälfte der Gesamtpopulation) in der Dobrudscha zwischen Istria und Sinoe beobachtet. Auch im Winter 1969/70 befanden sich etwa 4000 Rothalsgänse im rumänisch-bulgarischen Raum (JOHNSON, A., u. H. HAFNER, Wildfowl **21**, 22—26, 1970; TALPEANU, M., Trav. Mus. Hist. Nat. "Gr. Antipa" **12**, 343—354, 1972). Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese vielleicht nur vorübergehende Westverlagerung der Überwinterungsplätze auch zu vermehrtem Auftreten der Art in Mitteleuropa führt.

K. Liedel

1972 — Baumfalkenbrut im Kreis Merseburg

Am 2. 6. 1972 beobachteten A. Ryssel, U. Schwarz und F. Plaschka etwa 1 km südwestlich von Kollenbey einen Baumfalken (*Falco subbuteo*), der wiederholt einen Horst auf einer alleinstehenden Pappel anflog. In der Folgezeit wurden von U. Schwarz und am 8. 7. 1972 durch F. Plaschka zwei Baumfalken beobachtet. Am 4. 8. wurde der Horst mit Hilfe mehrerer Fachgruppenmitglieder bestiegen. Im Horst befanden sich 2 Jungvögel im Alter von ungefähr 2—3 Wochen, die beringt wurden. Dies ist seit mehr als 10 Jahren wieder ein gesicherter Brutnachweis für den Kreis Merseburg. K. Weber teilte der Fachgruppe Merseburg zwar mit, daß er 1967 im Gebiet der „Ellern“ an der Saale ebenfalls eine Baumfalkenbrut mit 3 Jungvögeln feststellte. Da jedoch gerade in diesem Jahr alle Fachgruppenmitglieder intensiv an einer Bestandsaufnahme aller Greifvogelbruten arbeiteten und Baumfalken im Gebiet nicht beobachtet werden konnten, muß die von K. Weber gemeldete Beobachtung angezweifelt werden.

Franz Plaschka, 4201 Wallendorf, Straße der Jungen Pioniere 9

Rotfußfalke im Saalkreis

Bei einer Radexkursion durch das Saaletal am 9. 9. 1973 fiel mir etwa 500 m nördlich von Döblitz ein Falke auf, der auf einem Telegraphenmast saß. Ich wollte ihn zunächst als Turmfalken notieren und unterbrach die Fahrt erst ca. 30 m vor dem Mast, als er abflog. Beim flüchtigen Hinsehen (ohne Glas) fiel mir bei dem noch sitzenden Falken neben dem überwiegend braunen Gesamteindruck sofort etwas Helles am Kopf auf. Den fliegenden Falken beobachtete ich dann mit dem Glas, wobei ich ihn seitlich vor mir hatte. Die Kopfzeichnung ähnelte der des Baumfalken: dunkler Oberkopf und Bartstreif, ebensolche Längsstrichelung auf der hellen Unterseite. Die dunkel-graubraune Oberseite erinnerte an die des Merlin-Weibchens. Das Dunkel des Oberkopfes schien von dem des Rückens durch einen hellen Nackenstreifen unterbrochen. Die starke Bänderung an den unteren Handschwingen sowie das Flugverhalten (Rütteln) zeigten, daß ich einen jungen Rotfußfalken (*Falco vespertinus*) vor mir hatte. Er zog in nordöstlicher Richtung davon, dabei ab und an rüttelnd.

Nach MÜLLER (1969) fallen von 14 aufgeführten Beobachtungsdaten des Rotfußfalken 8 in das erste Septemberrdrittel. Meine Beobachtung reiht sich somit gut in diesen Zeitraum ein.

Literatur

Müller, J. (1969): Beobachtungen zum Durchzug des Rotfußfalken in Mitteleuropa. Apus **1**, 282—285.

Wolf-Dietrich Hoebel, 403 Halle, Kopernikusstr. 11

Nachsatz: An dieser Stelle sei auf 2 Beobachtungen von Rotfußfalken im Magdeburger Raum hingewiesen, die MÜLLER offenbar übersehen

hat: 11.9.1927 1 juv. Ex., ca. 5 km NNE Magdeburg in den Elbwiesen (Anonymus, Orn. Mber. 36, 43, 1928); 27.5. 1928 1 ad. Männchen am Zuwachs (H. Schönekerl, Mitt. Orn. Ver. Magdeburg 3, 5, 1929).

K. Liedel

Kleines Sumpfhuhn und Stelzenläufer nördlich von Halle

Für den Saalkreis konnten im Frühjahr 1972 zwei Erstnachweise erbracht werden. Beide gelangen an einer Sumpfstelle im Beiderseer Teichgebiet, einem ehemaligen Kaolinabbaugebiet. Durch Schmelzwasser und Frühjahrsniederschläge entstehen in den Niederungen jeweils mehr oder weniger große Sumpfstellen.

Am 26.3. scheuchte ich mit meinem Begleiter W.-D. Hoebel eine kleine Ralle aus dem lockeren Schilf auf. Sie flog nur 1 m vor dem Fuß des Beobachters ab. Schlechte Beobachtungsumstände und Sichtverhältnisse ließen eine genaue Bestimmung nicht zu. Der Verdacht, daß es sich hier bereits um das Kleine Sumpfhuhn gehandelt haben könnte (allerdings recht früher Zugtermin), bestätigte sich am 9.4. an gleicher Stelle in der Nähe eines windgeschützten Wassergrabens. Die Ralle flog nach zweimaligem Aufspüren unmittelbar vor dem Fuß des Beobachters auf und flüchtete in das dichte Wurzelgeflecht eines im Seichtwasser befindlichen, 25 m entfernten Weidenbusches. Hier konnte ich das Kleine Sumpfhuhn (*Porzana parva*) aus nur 50 cm Entfernung durch einen Spalt 2 min eingehend betrachten, ehe es nach einem leider mißglücktem Fangversuch herausflog und entwich. Daß es sich hierbei um ein Männchen gehandelt hatte, konnte vom Mitbeobachter S. Kästner bestätigt werden. Alle Artmerkmale wurden einwandfrei erkannt. Spätere Nachsuche verlief ergebnislos.

Vom 26.5. bis 1.6. 1972 hielt sich im gleichen Gelände ein Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*) auf. Nach der ersten Beobachtung durch den Verfasser und W.-D. Hoebel, bestätigten in der Folgezeit noch H. Fuhrmann, H. Kant, K. Rost und P. Tischler den Vogel. Der Stelzenläufer befand sich im schlammigen Wasser ständig auf Nahrungssuche, wobei er sich kaum stören ließ. Erst als sich H. Kant am 1.6. ungedeckt zu nähern versuchte, flog er auf und zog rufend zügig in südlicher Richtung ab. Er konnte später nicht wieder festgestellt werden.

Joachim Schmiedel, 403 Halle, Seebener Str. 67

Nachsatz: Das Kleine Sumpfhuhn überwintert nach GLUTZ v. BLOTZHEIM, BAUER und BEZZEL (Bd. 5, 1973) bereits in SW-Europa und auf den großen Mittelmeerinseln. Einzelne Januar/Februar-Funde in Ungarn und den Niederlanden deuten auf gelegentliche erfolgreiche Überwinterungen in Mitteleuropa hin. Für den Zeitpunkt des Heimzuges findet sich folgende Notiz: „In Mitteleuropa erscheinen die ersten Vögel in günstigen Jahren bereits im März (...), doch erfolgt der Bezug der Brutplätze gewöhnlich erst im April und in kalten Jahren kaum vor Anfang Mai...“

Die mitgeteilte Beobachtung ist zwar recht früh, paßt aber durchaus in das obige Schema.

K. Liedel

Bemerkenswerte Beobachtungen im Gebiet des Stausees Berga-Kelbra

Der Stausee bei Berga-Kelbra und das dazugehörige Aulebener Teichgebiet bieten gute Beobachtungsmöglichkeiten für Wasservögel, vor allem für Limikolen. Bei hohem Wasserstand am Stausee hält sich die

Mehrzahl der Limikolen an den Aulebener Fischteichen auf. Einige Teiche sind meistens abgelassen und bieten den Limikolen mit ausgedehnten schlammigen und mit kleinen Tümpeln bedeckten, zum Teil verkrauteten Flächen beste Bedingungen für die Rast. 1972 hatte ich Gelegenheit, mehrmals im Gebiet zu beobachten.

Am 23. 7. 1972 sah ich an den Teichen unter Alpen- und Sichelstrandläufern einen Sumpfläufer (*Limicola falcinellus*). Die Schnabelform und der doppelte Überaugenstreif waren gut zu erkennen. Er schien noch das Brutkleid zu tragen, denn er wirkte oberseits ziemlich dunkel. Auch die 14 Sichelstrandläufer (*Calidris ferruginea*) waren noch fast vollständig im Brutkleid. Am 30. 7. 1972 waren sie, nun 13 Ex., schon etwas mehr vermausert. An diesem Tag konnte ich ein Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*) im schönen Brutkleid beobachten.

Der Kiebitzregenpfeifer (*Pluvialis squatarola*) ist auf dem Herbstzug regelmäßig in größerer Zahl auf den weiten, wattähnlichen Schlammflächen des Stausees anzutreffen. Auf dem Frühjahrszug ist er jedoch seltener zu sehen. Am 21. 5. 1972 konnte ich ein Exemplar im vollständigen Brutkleid an den Fischteichen beobachten.

Der Knutt (*Calidris canutus*) ist im Binnenland keine allzu häufige Erscheinung, obgleich er im Gebiet des Stausees schon mehrere Male festgestellt werden konnte. Am 8. 10. 1972 gelang mir am Stausee die Beobachtung von 5 Exemplaren. Zum Vergleich waren Kampfläufer, Gold- und Kiebitzregenpfeifer vorhanden.

Von den Lariden kommt die Zwergmöwe (*Larus minutus*) zwar regelmäßig, aber nicht gerade häufig bei uns vor. Bemerkenswert ist deshalb eine Ansammlung von 61 Exemplaren am 26. 8. 1972. Es waren überwiegend unausgefärbte Tiere. Von anderen Beobachtern wurden ebenfalls schon größere Trupps im Gebiet des Stausees notiert.

Helmut Kant, 401, Halle/Saale, Geiststr. 29

Knutt im Februar an der Mittelelbe

Am 10. Februar 1973, wie so viele Tage dieses Winters recht mild und ohne Schnee, sahen meine Frau und ich bei Elbstrom-km 247 nahe Vockerode eine hin- und herfliegende Limikole, die dann schließlich am Sandstrand des linkselbischen Flußufers landete.

Gute Lichtverhältnisse sowie günstige Deckungsmöglichkeiten, die eine Annäherung zum Vogel auf etwa 15 m ermöglichten, kamen uns bei der Bestimmung sehr entgegen.

Wenn auch „unser“ Strandläufer nicht, wie des öfteren in der Literatur zu lesen, plump oder gedrunken, sondern „formschön“ und relativ schlank wirkte, so entsprachen doch alle anderen Feldmerkmale die eines Knutts — *Calidris canutus* — im Winterkleid, so wie auch im Makatsch und Peterson abgebildet und beschrieben.

Nach mehrmaligem Standortwechsel zwischen km 247 und km 248 stieg der Strandläufer plötzlich recht hoch und entfernte sich elbabwärts fliegend nach Nord.

Nach Makatsch ist der Knutt von Ende Juli bis Oktober häufiger Durchzügler an der Ost- und Nordsseeküste, seltener jedoch auf dem Frühjahrszug von April bis Juni.

Daß die Art gelegentlich im Mittelbegebiet angetroffen wird, beweisen auch die nachfolgend angeführten, von dem Dessauer Beringer H. Graff gefangenen bzw. beobachteten Exemplare im Mennewitzer Teichgebiet südwestlich von Aken. Hierbei handelt es sich ausschließlich um Spätsommerdaten.

29. 8. 1963 1 Exemplar gefangen und beringt (H. Graff)
 5. 9. 1965 1 Exemplar gefangen und beringt (H. Graff)
 Aufenthalt des Vogels im Gebiet bis 9. 9. 1965.
 30. 8. 1966 1 Exemplar tot gefunden (M. Dornbusch/H. Graff)
 10. 9. 1971 1 Exemplar beobachtet (H. Graff)
 Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 10

Eisvogelbrut im Stadtkreis Halle

Eisvögel (*Alcedo atthis*) gehörten in den letzten Jahren im Stadtkreis Halle zu den von Spätsommer bis Frühjahr regelmäßig beobachteten Arten. Zeitigstens Ende Juli tauchten in entsprechenden Gebieten (vorwiegend Planena, südlich Halle) die ersten Vögel auf. Es handelte sich in der Mehrzahl um diesjährige Exemplare, die zum Teil gefangen und beringt wurden. Bruten hatten in den letzten 40 Jahren nicht stattgefunden. Auch im länger zurückliegenden Zeitraum (bis ca. 100 Jahre) waren sie Ausnahmeerscheinungen. REY (1871) schreibt von einem Nestfund in einem Ziegelausstich bei Halle, der, da sich entsprechende Ausstiche bei Planena befinden, hier im Gebiet der Saale-Elster-Aue gewesen sein könnte. Um 1930 gelang durch H. und W. Leonhardt auf der Rabeninsel bei Halle in dem Wurzelballen einer umgestürzten Pappel der letzte Nachweis einer Brut bei Halle. Auch 1931 und 1932 hielten sich während der Brutzeit in der Nähe der Rabeninsel und im Gebiet Planena Eisvögel auf (Schniggenfittig und Stumme; Rimpler), GNIELKA (1965). In den folgenden Jahren wurden im Frühjahr bis Mitte April die letzten Vögel notiert.

1973 gelang erstmals wieder ein Brutnachweis in der Saale-Elster-Aue bei Planena. Im März—April dieses Jahres gelangen an mehreren Tagen Beobachtungen eines einzelnen Vogels. Diese regelmäßigen Feststellungen, fast immer am gleichen Ort, gaben Anlaß zu genauerer Beobachtung. Am 25. 4. 1973 konnte dann ein Paar in einem sogenannten Erdenloch (ehemaliger Ziegelausstich) bemerkt werden. Nach einer Kopulation flogen beide Vögel zu einem Wurzelballen einer während der Frühjahrsstürme 1973 gestürzten Pappel. Während das Weibchen in einer schon gegrabenen Brutröhre verschwand, saß das Männchen nur wenig entfernt auf einem Ast. Bei einer Kontrolle am 5. 5. hielten sich beide Vögel an der Brutröhre auf. Am 11. 5. glückte ca. 100 Meter vom Brutplatz entfernt der Fang eines Exemplares. Es handelte sich um ein vorjähriges Männchen, das im gleichen Gebiet am 1. 10. 1972 als diesjähriges Männchen beringt worden war. In der Folgezeit konnten trotz langen Wartens keine Eisvögel mehr an dieser Stelle beobachtet werden. An nahegelegenen Teichen (ebenfalls ehemalige Ziegelausstiche) wurden noch überfliegende einzelne Vögel gesehen (Leonhardt, Tauchnitz, Uhlenhaut), die oftmals mit Futter im Schnabel, immer zielgerichtet zur nahe befindlichen Saale flogen. Eine Brut mußte also doch stattgefunden haben. Nachdem feststand, daß die Röhre im Wurzelballen verlassen war, kontrollierte ich sie genauer. Sie befand sich 1,32 m über dem Wasser. Der Wurzelballen besaß eine Mächtigkeit von ca. 0,95 m. Die Brutröhre mit dem Brutraum hatte eine Tiefe von ca. 0,80 m, so daß nur ca. 0,15 m sehr lockeres, sicherlich lichtdurchscheinendes Erdreich dahinter war. Möglicherweise war das der Grund für die Aufgabe der Röhre. Zur Eiablage war es hier auch nicht gekommen. Im Brutraum war der Boden lediglich mit zerfallenen Gewöllen bedeckt. Die Vermutung, daß doch eine Brut stattgefunden hatte, bestätigte sich, als am 8. 7. der erste Jungvogel ins Netz ging und beringt wurde. In den folgenden Tagen und Wochen gelang es, bis vier Jungvögel gleichzeitig auf einem Ast, vom Männchen gefüttert, zu

beobachten. Der systematische Fang der Eisvögel wurde am 25. 7. betrieben (fünf Ex.). Nur am 29. 7. ging einer der Jungvögel noch einmal ins Netz. Vier bettelnde Junge und ein Altvogel, dieser fütternd, saßen am 3. 8. wieder an einem bevorzugten Platz im Weidengezweig eines baum- und strauchumstandenen Teiches. Die noch sehr unbeholfenen Jungvögel erweckten den Eindruck, daß sie erst kurz vorher ausgeflogen waren. Also mußte auch eine zweite Brut stattgefunden haben. Zwei Junge dieser Brut und das gekennzeichnete Männchen gingen am 12. 8. in die Netze. Die Beine des Männchens hatten vorn noch braune Reste der Jugendfärbung. Sie waren noch nicht vollständig korallenrot. Nach einem Jahr konnte man ihn noch als vorjährigen Vogel ansprechen.

Den endgültigen Beweis für die erfolgreichen Bruten im Gebiet erbrachte W. Leonhardt. Bei Bootsfahrten auf der Saale — in der Nähe des beschriebenen Gebietes — fielen ihm über die Saale fliegende Eisvögel auf, die zum Teil Fischchen im Schnabel trugen. Nach aufmerksamer Beobachtung entdeckte er auch am 24. 6. die Brutröhre am steilabfallendem Westufer der Saale ca. 750 m von den Teichen entfernt. R. Gnielka, der den Brutplatz näher in Augenschein nahm, bemerkte am 23. 7. ca. zwei Meter neben der ersten Brutröhre noch eine zweite, in der ein Altvogel saß. Die zweite Brut fand also in Ermangelung weiterer geeigneter Nistmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe des ersten Nistplatzes statt. Die Brutröhren befanden sich 1,1 m und 1,4 m, etwas vom Wurzelgeflecht gedeckt, über dem Wasser der Saale. Anfang August rutschte die Steilwand ab.

Die Beobachtungsdaten an den Brutröhren stimmen zeitlich mit den Nachweisen der Jungvögel gut überein.

1. Brut: Fütternde Altvogel am 24. 6. an der Brutröhre (Leonhardt). Erster Jungvogel gefangen am 8. 7. bzw. zwei ad. und zwei juv. beobachtet (Uhlenhaut).

2. Brut: Ein Altvogel am 23. 7. in neuer Brutröhre (Gnielka). Fünf Jungvögel und ein fütternder Altvogel am 3. 8. an einem Teich (Tauchnitz).

Zusammenfassung: Nach ca. 40 Jahren erfolgte 1973 im Süden des Stadtkreises Halle wieder eine Eisvogelbrut (Erst- und Zweitbrut). Der männliche Vogel des Brutpaares wurde am 1. 10. 1972 als diesjähriges Männchen im Gebiet beringt und überwinterte hier.

Für zur Verfügung gestellte Beobachtungsdaten danke ich den Herren R. Gnielka, W. Leonhardt, K. Uhlenhaut und dem Beringer L. Haack.

Literatur:

Gnielka, R. (1965): Die Vögel der Rabeninsel bei Halle (Saale). *Hercynia* 2, 221—254.

Rey, E. (1871): Die Ornis von Halle. *Z. ges. Naturwiss.* 37, 453—489.

Helmut Tauchnitz, 402 Halle, Südstr. 47

Nachsatz: 1974 brüteten — ebenfalls im Steilufer der Saale — sogar 2 Paare, wovon das eine Paar (mit dem 1972 beringten ♂) wiederum 2 Bruten aufzog.
H. Tauchnitz

Blauracke in Steckby

In Steckby, Kr. Zerbst, wurde am 27. 8. 1973 von H. Holzmann und mir eine mumifizierte Blauracke (*Coracias garrulus* L.) gefunden. In der Umgebung von Steckby sind gelegentlich einzelne Blauracken beobachtet worden (vgl. DORNBUSCH u. HEIDECHE, *Apus* 1, 146, 1967). Das nächstgelegene Brutgebiet befindet sich bei Magdeburgerforst, Kr. Burg (KÖNIGSTEDT u. NICOLAI, *Naturk. Jber. Heineanum* 7, 75, 1972).

Der Fund in Steckby ist etwas ungewöhnlich. Die Mumie der Blauracke war zwischen einem Sparren des Dachgebälks und den Dachziegeln einer großen offenen Scheune eingeklemmt. Das Hinterteil des Vogelkörpers war festgeklemt, nur die Kopf-Brust-Region war frei. Von selbst war der Vogel wohl kaum zwischen das Dachgebälk geraten. Es erscheint möglich, daß ein Marder den Vogel dorthin verschleppt hat. Auf Grund des hohen Austrocknungsgrades der Mumie konnte nicht festgestellt werden, wie lange sie sich etwa unter dem Dach befunden haben konnte. Um 1947 wurde das Dach der Scheune neu gedeckt. Seit dieser Zeit kann die Mumie dorthin geraten sein. Die Gefiederuntersuchung, für die ich Herrn Dr. M. Dornbusch zu danken habe, ergab, daß es sich um einen Vogel im ad. Brutkleid aus dem Frühjahr handelt.

Peter Ibe, 3401 Steckby, Biologische Station des ILN

Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*) am Stadtrand von Bitterfeld

Die folgenden Beobachtungen wurden im Januar 1970 auf einem Stück Brachland von etwa 40×80 Meter Fläche gemacht. Es grenzt an Häuserblocks, eine belebte Straße, einen schwach begangenen Weg mit Garagen; an einer Seite schließt sich die offene Feldflur an. Die Bahnlinie Bitterfeld-Berlin ist nur 40 Meter entfernt.

12. 1. 1970: Nach strengem Winterwetter und kurzfristigem dreitägigem Tauwetter noch eine geschlossene Schneedecke von etwa 20 cm Höhe. Acht Ohrenlerchen fressen an den aus dem Schnee ragenden Stauden von Schwarznessel (*Ballota nigra*), picken auch vom Schnee auf. Sie fliegen zweimal über die belebte Straße in die dortigen Gärten. Ein kleiner Dunghaufen wird als Warte benutzt. Sie kommen aber bald zum Ödland zurück. Ihnen schließen sich zwei Berghänflinge an.

14. 1. 1970: Zwei Ohrenlerchen fressen an den Samenständen von *Ballota nigra*. In ihrer unmittelbaren Nähe halten sich etwa 40 Berghänflinge auf. Die Fluchtdistanz der Berghänflinge beträgt etwa 25 m, die der Ohrenlerchen etwa 12 m. Ein Sperberweibchen taucht plötzlich auf und fußt in etwa 100 m Entfernung auf einer Fernsehantenne. Die Berghänflinge fliegen sofort auf und entfernen sich in großer Höhe in Richtung Stadt. Die Ohrenlerchen drücken sich an eine der Futterstauden. Nach etwa einer Minute fliegen sie seitlich ab und verschwinden im Dunst. Der Sperber streicht in Richtung Stadt ab. Am 17. 1. und am 14. 2. 70 wird im gleichen Gebiet wieder ein Sperberweibchen beobachtet. Am 5. 2. 70 hält sich ein Merlinfalkenmännchen dort auf.

18. 1. 1970: Neun Ohrenlerchen auf dem Brachland.

19. 1. 1970: Etwa 500 m vom Ödland entfernt am Stadtrand ein Trupp von sieben Ohrenlerchen auf einer mit hohen Unkrautstauden bestandenen Wiese in der Leineaue. Aus dem Schnee ragende Kräuter sind Brennessel, Beifuß und Klette. Bei Annäherung auf etwa 30 m gingen die Ohrenlerchen hoch. Später auf dem Ödland am Stadtrand neun Ohrenlerchen. Sie fliegen nicht auf, sondern halten ihre Distanz durch seitliches Weglaufen ein. Sie gehen dabei bis unter die Balkons der Neubaublocks. Die Vögel fressen ausschließlich von dem Samen von *Ballot nigra*. Da die unteren Teile leergefressen sind, springen sie nach den oberen und rupfen daran. Danach picken sie die herabgefallenen Samen auf. Ich konnte auch eine Art Arbeitsteilung beobachten. Während eine Ohrenlerche nach den oberen Teilen springt und daran zupft, warten bereits die anderen auf das Herabfallen des Futters. Zwei Haussperlinge hüpfen zwischen den Ohrenlerchen umher und profitieren von deren Bemühungen. Die

Lerchen sind nicht zänkisch und stören sich nicht an den Sperlingen. Das Ödland ist stark von spielenden Kindern begangen, und wo Vertiefungen durch Fußabdrücke vorhanden sind, versuchen die Ohrenlerchen an die unteren, unter dem Schnee liegenden Teile der Samenbestände zu gelangen. Mit kräftigen Schnabelhieben und seitlichen Schleuderbewegungen des Schnabels beseitigen sie den leicht verharschten Schnee.

20. 1. 1970: Das Ödland wird von neun Ohrenlerchen angefliegen und um 16.50 Uhr wieder verlassen. Sie nächtigen also offenbar nicht an den Futterstellen. Nach dem 20. Januar keine Beobachtungen mehr.

Futteruntersuchung auf dem Ödland: Beifußstauden standen vereinzelt auf dem Ödland. Die Kontrolle von drei etwa 15 cm langen Samenständen ergab nur in einer Pflanze drei Samen. Die 8 bis 25 cm langen Samenstände der Stinkenden Schwarznessel (*Ballota nigra*) waren dagegen noch sehr gut mit Samen behaftet. Ein 12 cm langer Samenstand enthielt am 17. 1. noch 120 Samen. Diese haften sehr fest; daher nur wenig Ausfall, so daß die Ohrenlerchen sie abzupfen mußten.

Arno Kuhlig, 44 Bitterfeld, Sommerstraße 25

Schlagschwirl südlich Halle

Am 7. 6. 1972, beim Durchstreifen eines von mir nicht oft aufgesuchten Teiles meines Beobachtungsgebietes, vernahm ich aus größerer Entfernung einen Schwirl, dessen Gesang sich anders anhörte als der der häufig anwesenden Feldschwirle. Auf Grund der Entfernung war aber eine Täuschung möglich. Als ich mich der vermeintlichen Stelle genähert hatte, mußte ich noch eine ganze Zeit warten, ehe wieder etwas zu hören war. Dann aber sah und hörte ich den Vogel aus kurzer Distanz. Etwa 15 Meter entfernt von mir kam aus dichtem Brennesselgestrüpp ein Schwirl herausgeklettert, setzte sich mir zugewandt auf eine trockene Klettenstauden und sang. Kopf und Rücken ungestreift, die Brust fein bräunlich gestreift und der nicht zu verkennende Gesang machten die Artbestimmung nicht schwierig. Es handelte sich um einen Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*). Einige interessierte Ornithologen aus Halle sowie der am 20. 6. 1972 erfolgte Fang (Beringung) bestätigten diese Beobachtung. Der Schlagschwirl hielt sich über längere Zeit in einem Biotop auf, der wie folgt zu beschreiben ist. Dichtes Brennesselgestrüpp, ca. einen Meter hoch, 40 m² Ausdehnung mit einigen trockenen Klettenstauden unweit der Mündung der Weißen Elster, an einem teichartigen Gewässer. Umgeben wurde diese Fläche von einigen hohen Eichen und wenigen Holunderbüschen.

Für die Saale-Elster-Aue südlich Halle liegt hiermit der Nachweis der dritten Art der Gattung *Locustella* vor. Der Feldschwirl (*L. naevia*) ist regelmäßiger Brutvogel; der Rohrschwirl (*L. luscinioides*) selten beobachteter Durchzügler.

Literatur:

Makatsch, W. (1966): Wir bestimmen die Vögel Europas. Radebeul.

Peterson, R., Mountfort, G., und P. A. D. Hollom (1961): Die Vögel Europas. Hamburg und Berlin. 4. Auflage.

Tauchnitz, H. (1969): Rohrschwirl-Nachweis für Halle. *Apus* 1, 295.

Helmut Tauchnitz, 402 Halle, Südstr. 47

Zwergschnäpper bei Jeber-Bergfrieden (Kreis Roßlau)

Den von GNIELKA (1968) veröffentlichten Zwergschnäpper-Beobachtungen kann folgender Nachweis hinzugefügt werden:

Am 10. 8. 1973 hatte ich von 19.10 bis 19.35 Uhr Gelegenheit, einen Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) zu beobachten. Der Vogel hielt sich in unse-

rem an Mischwald angrenzenden Gartengrundstück auf, wo ihm der Zaun als Warte diente. Anfangs dachte ich an einen jungen Gartenrotschwanz, wurde jedoch durch die „Teck“- oder „Tscheck“-Rufe erneut aufmerksam. Beim Ab- und Anflug der Warte fielen mir dann die hellen Felder der Schwanzseiten auf. Mit dem Fernglas (8×30) ließen sich aus 5 m Entfernung noch weitere Artmerkmale feststellen: Oberseite fahlbraun, Brust gelblichbraun, Unterschwanzdecken weiß. Das Tier zeigte wenig Scheu; auf der Warte sitzend ließ es arttypisch die Flügel hängen und wippte bei obengenannten Rufen mit aufgestelltem Schwanz. Diese Beobachtung ist meines Wissens der erste Nachweis für das südwestliche Flämingvorland, obwohl die großen Altbuchenbestände des Hohen Fläming ein sporadisches Vorkommen nicht ausschließen.

Literatur:

Gnielka, R. (1968): Der Zwergschnäpper im Raum Halle/S. Apus 1, 255—256.

Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Hauptstr. 31

Nachsatz: WEBER (J. Orn. 99, 160—172) weist auf die Vorliebe besonders junger Z., sich in Obstgärten einzufinden und völlig frei auf Gartenzäune zu setzen, ausdrücklich hin.

Hinsche

Zwergschnäpper bei Dessau

Im Sommer 1971 saß ich oft am Rande einer Waldlichtung im Forst Luisium bei Dessau zur Beobachtung des Schlagschwirls an. Ganz in der Nähe hatte ein Rotrückenwürgerpaar sein Revier.

Am 20. 7. 1971, 10.30 Uhr, verfolgte das ♂ dieses Paares einen kleineren Vogel, der äußerst gewandt auswich und schließlich auf einem Astabbruch einer jüngeren Eiche in etwa 3 m Höhe landete. Die intensiv rostfarbene Kehle, das Schwanzzucken und die Rufe des Vogels wiesen ihn als Zwergschnäpper — *Ficedula parva* — aus: der Färbung nach ein ad. ♂. Bei kurzem Umherfliegen in der unteren Laubregion kamen auch die weißen Flecken des Basisteils des Schwanzes zur Geltung. Leider entschwand der Vogel bald in der Kronenregion alter Eichen.

Der Zwergschnäpper ist für unser Gebiet — sieht man von der kleinen Exklave im Maingebiet ab — eine östliche Art. Die (noch ungenügend bekannte) westliche Grenze seines Verbreitungsgebietes zieht sich innerhalb der DDR von NW nach SE zwischen Oder und Elbe, wobei die nächsten belegten Brutvorkommen (MAUERSBERGER und PORTENKO, 1967) im N etwa 140 km — Gerlinsee (Rheinsberg) —, im NE 120 km — Liepnitzsee (Bernau) — und im SE 180 km (Dečín, CSSR) vom Mittelbegebiet entfernt liegen. Das sind Entfernungen, die beim Rückzug der weit im SE (S- und SE-Asien) überwinternden Art nur einer relativ kurzen Zugwegverlängerung (SCHÜZ, 1952) bedürfen, zumal wenn das, wie es im Mai—Juni 1971 der Fall war, durch hohe Temperaturen begünstigt wird.

Nach VOOUS zeigt der Zwergschnäpper „neuerdings die Neigung, sein Areal nach Westen auszudehnen“. Doch weisen MAUERSBERGER und PORTENKO (1967) darauf hin, daß die vielen neuen Nachweise in Schleswig-Holstein und Skandinavien keine Entscheidung zulassen, ob sie wirklich eine Ausbreitung nach W zu erkennen geben oder ob eine intensivere faunistische Tätigkeit das nur vortäuscht.

Anzunehmen dürfte sein, daß die Art nur dem Kenner des Gesangs oder — wie in den beiden hier bekanntgegebenen Fällen — unter zufällig günstigen Beobachtungsverhältnissen bemerkbar wird, daß über die Arealgrenze hinausschießende und umherstreifende Exemplare wohl aber meistens unentdeckt bleiben.

Literatur:

- Mauersberger, G., und L. A. Portenko (1967): *Muscicapa parva* Bechstein.
In: Stresemann, E., Portenko, L. A., und G. Mauersberger: Atlas
der Verbreitung palaearktischer Vögel. 2. Liefg. Berlin.
Schüz, E. (1952): Vom Vogelzug. Frankfurt/M.
Voous, K. H. (o. J.): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Ham-
burg und Berlin.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Goethestraße 19

Schwarzkehlchen zur Brutzeit im östlichen Südharz

Am 28. 3. 1973 entdeckte ich 1 km südwestlich von Annarode (Krs. Eis-
leben, Bez. Halle) ein Schwarzkehlchenpaar, *Saxicola torquata*. Beide Vö-
gel hielten sich in einem mit Gebüsch bestandenen Straßengraben auf.
Die Umgebung bestand aus Feldern und Wiesen (nächste Entfernung bis
zum Wald etwa 250 m).

Bei meiner Annäherung kamen beide, aufgeregt hausrotschwanzähnlich
takkend, bis auf etwa 3 m unter Deckung im Gebüsch an mich heran
(deutliches Revierverhalten). Dieses Verhalten erleichterte die weiteren
Kontrollen sowie die nachfolgend geschilderte Wiederentdeckung unge-
mein. Bei der Kontrolle am 31. März fand ich sie noch am gleichen Ort
vor. Am 5. 4. waren sie verschwunden. Der gegenüberliegende Straß-
engraben war abgebrannt worden. Möglicherweise war dies der Grund des
Verschwindens. Am 6. 4. hatten meine intensiven Nachforschungen Erfolg,
und ich fand das Paar in etwa 200 m Entfernung auf der gleichen Stra-
ßenseite wieder. Die umgebende Landschaft glich auch hier der des
ersten Platzes, lediglich ein Stück Brachland befand sich noch zwischen
Straße und Wiese. Die hier zahlreich vorhandenen Koppelpfähle wurden
als Warten benutzt. Bei der Kontrolle am 9. und 12. 4. mußte ich jedoch
ein abermaliges Verschwinden der Vögel registrieren.

Erst am 4. 7. konnte ich beide Vögel wieder in letzterem Gebiet fest-
stellen. Da die angrenzende Wiese z. T. gemäht war, ist es wahrschein-
lich, daß ein evtl. dort vorhandenes Nest vernichtet wurde und die Vögel
sich wieder offener zeigten, wodurch die nunmehr zweite Wiederent-
deckung gelang. Meine Vermutung, sie könnten Junge führen, bestätigte
sich nicht, da beobachtet werden konnte, wie das Weibchen im Schnabel
befindliches Futter selbst verzehrte. Bei der letzten Kontrolle am 8. 7.
war das Paar nicht mehr anwesend.

Rudolf Ortlieb, 4253 Helbra, Lehbrente 9

Bartmeisen im Kreis Merseburg

Am 31. 10. 1971 beobachteten R. Schwope und F. Plaschka in Wallendorf-
Wegwitz in einem Rohrkolben-Bestand Bartmeisen, *Panurus biarmicus*.
Es handelte sich um 2 Paare, die jeweils recht eng zusammenhielten.
Der Zusammenhalt wurde durch ständiges Rufen „dsching dsching“, noch
gefestigt. Ein Paar entfernte sich nach 10 Minuten und auch das andere
Paar war zunächst nicht mehr zu sehen, bis wir die Rufe vom Erdboden
her hörten. Die Bartmeisen nahmen den Samen des Rohrkolbens auch
von der Erde auf. Dieses Paar konnte gefangen und beringt werden.

Am 4. 11. 1971 brachte mir ein Schüler aus Friedensdorf ein Bartmeisen-
Männchen, das am Straßenrand gelegen hatte. Der Vogel lebte noch,
war aber nicht in der Lage abzufliegen. Äußere Verletzungen waren
nicht festzustellen. Der Vogel wurde mit Mehlwürmern gefüttert, ging
aber noch am selben Tage ein. Das Präparat ist in meinem Besitz.

Diese Beobachtungen stellen den Erstnachweis für unseren Kreis dar.

Franz Plaschka, 4201 Wallendorf, Straße der Jungen Pioniere 9

Die Beutelmeise im Saalkreis

Nach der mir bekannten älteren Literatur liegen aus dem Saalkreis bislang keine Brutnachweise der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) vor. So erwähnt TASCHENBERG (1909) in seiner bedeutendsten Zusammenstellung der Vögel des Saalkreises, des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises die Beutelmeise nur in Verbindung mit den Mansfelder Seen. Da aus neuerer Zeit keine Veröffentlichungen für den Saalkreis vorliegen, stellt der von mir 1970 bei Wettin erbrachte Brutnachweis den ersten für dieses Gebiet dar.

Bereits 1969 konnten von J. Schmiedel und mir vom 21. 8. bis 21. 9. 5 junge Beutelmeisen an den Beiderseer Teichen (ehemalige Formsandgruben) nördlich von Halle beobachtet werden. Beim Umherstreifen in den Schilf- und Weidenkomplexen an den Teichufern hielten sie oft zusammen; offenbar waren sie gemeinsam erbrütet worden.

Als ich das Beobachtungsgebiet am 10. 5. 1970 aufsuchte, entdeckte ich in einem kleinen Gehölz in der Nähe eines alten Saalearmes bei Wettin an einer Silberpappel in etwa 9 m Höhe ein im Bau befindliches Nest, das vom Ende eines dünnen Seitenzweiges herabhing. In Nestnähe beobachtete ich dann auch 2 Beutelmeisen bei der Kopulation, dazu ein weiteres Exemplar unbeteiligt etwas abseits. Das Männchen war außerdem mit der Fertigstellung des Nestes beschäftigt. Es verschloß die dem Einflugloch gegenüberliegende Öffnung (letzte Phase des Henkelkorb-Stadiums). Die Silberpappel befindet sich am Ostrand des Gehölzes, das etwa 7 m vom Wasser entfernt beginnt. Das Gebiet zwischen Wettin und Zaschwitz war zu dieser Zeit durch das Frühjahrshochwasser stark überschwemmt, was die Ansiedlung begünstigt haben mag. Am 20. 5. war das Nest samt Einflugröhre fertig. Das Männchen flog in gewissen Abständen das Nest an und fütterte das offensichtlich brütende Weibchen. Außerdem fand ich in einem großen Flachweidenkomplex, etwa 500 m entfernt, ein 2. Nest, das sich im Henkelkorbstadium befand. Es war sicherlich noch im Bau und war an einem dünnen Zweig eines mittelhohen Weidenbusches angebracht, in etwa 1,80 m Höhe über flachem, vom Saalehochwasser herflühendem Wasser. Bis zum 31. 5. konnten in der Nähe dieses Nestes bis zu 2 Beutelmeisen verhört bzw. gesehen werden. Leider hatte ich keine Gelegenheit, den Brutverlauf weiter zu verfolgen. Am 8. 7. konnten letztmalig rufende Beutelmeisen verhört und 1 Ex. im Weidicht zwischen Wettin und Zaschwitz beobachtet werden. Am 2. 8. entfernte ich beide Nester. Während das 2. Nest, immer noch im Henkelkorbstadium, nicht weitergebaut worden war, konnte ich aus dem 1. Nest einen mumifizierten, fast flüggen Jungvogel entfernen, der vielleicht von seinen Nestgeschwistern erdrückt worden war. Reichlich Schuppen im Nestinnern wiesen auf eine erfolgreiche Brut hin. Es sollen einige Nestdaten angeführt werden (s. auch MEISSNER, 1966):

Nistmaterial bei beiden Nestern: trockene dünne Grashalme, dünne Rindenfasern und Pflanzenhaare als Verfestigungs- und Bindematerial; Weidensamen als Füll- und Auskleidungsmaterial:

Maße: Nest 1 (fertiges Nest): Länge 16 cm (ohne Haltermaterial, dieses 3,5 cm); max. Durchmesser 9 cm; Einflugröhre: Innendurchmesser 3,5 cm, mittl. Länge 6 cm; minimale Wandstärke 0,8 cm (Einflugröhre), max. Wandstärke 3,5 cm (Boden). Weitgehende Übereinstimmung mit den von MEISSNER angegebenen Maßen.
Nest 2 (Henkelkorbstadium): Länge 13 cm, Haltermaterial 2,5 cm; max. Durchmesser 7,5 cm; minimale Wandstärke 0,7 cm (Seitenwände), maximale Wandstärke 2 cm (Boden).

1971 konnte im Beobachtungsgebiet kein Brutnachweis erbracht werden, wohl aber eine Reihe bemerkenswerter Sichtbeobachtungen zusammen mit J. Schmiedel an den Beiderseer Teichen:

- 16. 7. 6 juv., halten zusammen
- 31. 7. mind. 3 Ex. rufen im Schilf
- 12. 8. 1 juv.
- 21. 8. 1 ad., läßt sich durch imitierte Rufe anlocken
- 11. 9. mind. 3 Ex. (1 ad. + 1 juv. beob.)
- 19. 9. 2 ad.
- 22. 9. 1 ad. + 2 ad. mit 3 juv.

Die Daten von 1969 und 1971, vor allem das relativ lange Vorkommen von Jungvögeln im Gebiet unmittelbar im Anschluß an die Brutzeit, lassen die Vermutung zu, daß diese in nicht allzu weiter Entfernung erbrütet worden sind.

Das Vorkommen der Beutelmeise als Brutvogel im Bezirk Halle trägt recht sporadischen Charakter. Aber auch hier lassen sich Häufungen von Beobachtungen in die Zeiträume 1961/62 und 1965—67 einordnen, in denen die Ausbreitung der Beutelmeise ab Ende der fünfziger Jahre in der DDR besonders spontan vorstatten ging. Die Nestfunde aus dem Kreis Köthen (Michelner Teiche 1961/62 sowie Cösitz, 1966 5 Nester, Dießner), dem Kreis Merseburg und in neuester Zeit aus dem Saalkreis belegen dies hinreichend.

Literatur:

- Beitz, W. (1966): Die Ausbreitung der Beutelmeise in Mecklenburg. Falke 13, 264—267.
- Meissner, S. (1966): Zum Vorkommen der Beutelmeise bei Merseburg. Apus 1, 100.
- Plaschka, F. (1967): Erste erfolgreiche Beutelmeisenbrut im Kreis Merseburg. Apus 1, 148.
- Schlegel, R., und S. Waurisch (1962): Erfolgreiche Beutelmeisenbruten in der Oberlausitz. Falke 9, 316.
- Schwarzberg, H. (1960): Beutelmeisen im Brutrevier an der Mittelelbe. Falke 7, 58—61.
- Taschenberg, O. (1909): Vögel. In: Ule, W.: Heimatkunde des Saalkreises, des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises, Halle. Wolf-Dietrich Hoebel, 403 Halle, Kopernikusstr. 11

Zwergammern im Kreis Köthen

Am 19. 3. 1972 beobachteten wir von 11.00 bis 12.00 Uhr einen gemischten Ammertrupp aus Gold- und Rohrammern (*Emberiza citrinella* und *E. schoeniclus*) in der Feldmark Susigke-Reppichau bei Aken. Die Ammern suchten am Rande des Feldweges nach Nahrung. Bei der Annäherung auf 8 bis 10 m Entfernung flüchteten die Vögel auf die nächsten Bäume. Die geringe Fluchtdistanz (4—5 m) von 2 Ammern machte uns auf sie aufmerksam. Sie waren kleiner als die anderen beiden Ammernarten und zeigten ein anderes Verhalten. Die Bewegungen am Boden waren sehr flink und von einem ständigen Schwanzwippen begleitet. Das Rückengefieder war nicht so kontrastreich gefärbt wie bei der Rohrammer. Die weiße Unterseite war bis fast unter den Bauch schwarz gestrichelt. Die Wangen hatten eine kastanienbraune Farbe und waren heller gefärbt als bei den Weibchen der Rohrammer. Durch intensives Beobachten aus der Nähe (1 Std.; wenige Meter Entfernung; Zeiß-Gläser 10×50), dem Vergleich mit den anderen Ammernarten, besonders den Rohrammer-Weibchen, und durch sofortiges Studium des „Peterson“ bestimmten wir beide Tiere als Zwergammern (*Emberiza pusilla*). Die Zu-

sammensetzung des Trupps (4 Goldammern, 3,4 Rohrammern und 2 Zwergammern) und sein Verhalten deuteten auf ziehende Vögel. Nach unserer Kenntnis wäre diese Beobachtung der dritte Nachweis für das Gebiet der DDR. Der erste Nachweis erfolgte 1957 durch DECKERT (1958) für den Berliner Raum und den zweiten Nachweis erbrachte NEUBAUER (1964) bei Krakow am See für Mecklenburg. Für die BRD wurde die Zwergammer mehrmals auf Helgoland (PETERSON, MOUNTFORT, HOLLOM, 1961, und MAKATSCH, 1966), in Niedersachsen (RINGLEBEN, 1959; GREVE, 1958), bei Gießen (MAKATSCH, 1966), bei Goslar (RINGLEBEN, 1959) und an der Ahrmündung (KRÄUTER, 1960) nachgewiesen. Die Beobachtungen konzentrieren sich auf den Herbst 1957 und den Winter 1958/59 (Festland) (RINGLEBEN, 1959). Unsere Beobachtung wäre der erste Nachweis für das Frühjahr (März) in den beiden deutschen Staaten (Festland).

Literatur:

- Deckert, G. (1958): Zwergammer (*Emberiza pusilla*) bei Berlin beobachtet. J. Orn. **99**, 104.
 Greve, K. (1958): Zwergammer (*Emberiza pusilla*) auf Neuwerk. J. Orn. **99**, 220—221.
 Kräuter, K. (1960): Zwergammer (*Emberiza pusilla*) an der Ahrmündung. J. Orn. **101**, 364.
 Makatsch, W. (1966): Wir bestimmen die Vögel Europas. Radebeul.
 Neubauer, W. (1964): Zwergammer in Mecklenburg. Falke **11**, 174.
 Peterson, R., Mountfort, G., und P. A. D. Hollom (1961): Die Vögel Europas. Hamburg u. Berlin. (4. Aufl.).
 Ringleben, H. (1959): Für Niedersachsen neue Brut- und Gastvögel. Beitr. Naturk. Nieders. **12**, 4.
 Siegfried Beiche, 437 Köthen, Hohenköthener Str. 39
 Jürgen Luge, 437 Köthen, Bernburger Str. 28

Zehn Jahre Nestkartenaktion des Bezirkes Halle

Von Arnd Stiefel

Die Vollendung des zehnten Jahres unserer Nestkartensammlung stellt wohl den geeigneten Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der in den letzten Jahren aus Zeitmangel unterbliebenen regelmäßigen Berichterstattung dar. Obwohl die einzelnen Beobachter nach den Übersichten über die Jahre 1964—1966 (Stiefel 1966a, 1966b, 1967) keine „Belohnung“ in Form eines Informationsrücklaufes mehr erhielten, haben die meisten während der zehn Jahre eine unverminderte Aktivität gezeigt. Einige neue, vor allem jüngere Ornithologen kamen hinzu. Allen Einsendern sei an dieser Stelle im Namen des BFA für ihre oft recht zeitaufwendige Arbeit und die uneigennützigte Bereitstellung der Daten gedankt. Sie alle haben mitgeholfen, wertvolles Material zur Erweiterung unseres Wissens über die im Bezirk Halle brütenden Vögel zusammenzutragen. Darüber hinaus kann man dieser Sammlung einen gewissen repräsentativen Wert für die Fundierung der Kenntnisse im Gesamtgebiet der DDR nicht absprechen. Das zeigt sich in einer Reihe von Monografien, auf die später eingegangen wird. Durch die Auswertung von Nestkarten sind wir in der Lage, zahlreiche ökologische Fragen zu klären. Aus ihnen gehen Umstellungen von Nistgewohnheiten im Laufe mehrerer Jahre hervor. So wird z. B. der Kiebitz durch die Industrialisierung der Landwirtschaft und die Änderung der Bewirtschaftungsformen vom Wiesen- zum Feldbrüter. Bei uns ist dieser Vorgang gerade im Fluß. In der Schweiz hat er bereits vor mehreren Jahren stattgefunden. Die allmähliche Verlagerung des Brutbeginns durch langfristige

Klimaänderungen läßt sich an Hand von Nestkarten ebenso belegen wie der Einfluß strenger oder milder Winter auf den Brutverlauf. Das soll als Andeutung für den Sinn und Zweck unserer Aktion genügen. Ausführlicher wurde darauf in den bereits zitierten Übersichten eingegangen.

Die Anzahl der eingesandten Nestkarten für die zehn Jahre zeigt folgende Übersicht: (Stand: 31. 1. 1974)

1964	1245	1969	1585
1965	2353	1970	1100
1966	1274	1971	1365
1967	2071	1972	1509
1968	2136	1973	1362

Der Anteil der einzelnen Fachgruppen des Bezirkes wurde nach Jahren aufgeschlüsselt, um einen besseren Überblick zu gewährleisten:

	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973
Aschersleben	147	157	—	—	—	—	—	—	—	17
Bernburg	31	14	—	24	8	25	—	—	—	—
Bitterfeld	12	—	11	21	22	91	140	97	55	31
Dessau	—	5	—	—	2	—	—	—	19	20
Eisleben	1	34	—	—	22	—	—	—	—	—
Frankenhausen, Artern und Sangerhausen	14	47	68	42	7	—	—	—	Art. 71	—
Freyburg	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Halle	508	1100	687	973	1206	1001	849	1078	1009	1083
Köthen und Aken	205	563	202	346	363	—	—	—	—	—
Aken	—	—	—	—	—	3	20	59	69	—
Mansfeld	13	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Merseburg u. Mückeln	170	183	163	246	174	395	—	84	109	68
Naumburg	9	—	33	152	178	—	—	—	—	—
Quedlinburg	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Querfurt	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Roßlau	—	43	13	—	—	—	—	—	—	—
Saalkreis	—	—	—	—	23	1	—	—	43	1
Wittenberg	33	99	—	112	2	—	—	—	—	—
Weißenfels	1	40	34	32	24	38	61	47	60	142
Zeit	78	67	63	63	60	36	34	—	74	—

Leider ist es nicht möglich, alle der über einhundert Einsender namentlich zu nennen. Es wird um Verständnis gebeten, daß an dieser Stelle nur die Mitarbeiter angeführt werden können, die in dem betreffenden Jahr 50 oder mehr Karten lieferten. Die letzte Übersicht schloß mit 1966.

1967: Gnielka (Halle) 471, Ernst (Naumburg) 152, Schäfer, Michalik, Ostwald (Köthen) 135, Blankenburg (Halle) 124, Hoebel (Halle) 101, Liedel (Halle) 96, Plaschka (Merseburg) 69, Dießner (Köthen) 68, Heidecke (Köthen) 62, Hirschfeld (Wittenberg) 56, Rochlitzer (Köthen) 53

1968: Schmiedel, Tischler, Hoebel (Halle) 609, Gnielka (Halle) 539, Ernst (Naumburg) 178, Beiche, Sellin (Köthen) 134, Bothur, Ufer (Merseburg) 74, Stenzel (Köthen) 61

1969: Gnielka (Halle) 646, Täglic, Teichmann, José (Merseburg) 193, Plaschka (Merseburg) 117, Schmiedel, Hoebel (Halle) 117, Spretke (Halle) 102, Kuhlig (Bitterfeld) 77

1970: Gnielka (Halle) 605, Kuhlig (Bitterfeld) 131, Spretke (Halle) 93

1971: Gnielka (Halle) 665, Kuhlig (Bitterfeld) 97, Engler (Halle) 78, Altner (Halle) 72, Schmiedel (Halle) 63, Ufer (Merseburg) 54

1972: Gnielka (Halle) 785, Altner (Halle) 123, Kuhlig (Bitterfeld) 60, Feldmann (Aken) 55

1973: Gnielka (Halle) 803, Schmiedel (Halle) 150, Schönfeld (Weißenfels) 97, Hoebel (Halle) 52

Unser Dank gilt selbstverständlich auch allen anderen, nicht genannten Mitarbeitern. Auch eine einzige gut ausgefüllte Karte birgt wertvolles Material. Die 16 000 Karten verteilen sich auf folgende 140 Arten:

	1964	65	66	67	68	69	70	71	72	73	ges.
Haubentaucher	12	17	13	19	12	3	5	4	22	5	112
Rothalstaucher	5	1	1	4	2	—	—	—	—	—	13
Schwarzhalstaucher	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3
Zwergtaucher	5	7	7	8	7	1	—	5	1	4	45
Fischreiher	15	8	—	25	—	—	—	—	20	10	78
Zwergrohrdommel	2	4	7	3	5	—	1	1	—	—	23
Große Rohrdommel	—	3	1	2	2	—	—	—	—	—	8
Weißstorch	—	5	4	3	11	—	—	1	2	1	27
Stockente	7	34	36	50	61	21	16	11	17	10	263
Krickente	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Knäkte	1	—	4	6	2	—	1	—	1	—	15
Schnatterente	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Spießente	—	1	—	4	1	—	—	—	—	—	6
Löffelente	—	1	—	2	1	—	—	1	—	—	5
Tafelente	3	1	8	3	2	—	—	3	1	—	21
Höckerschwan	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2
Schreiadler	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Mäusebussard	14	38	15	43	17	51	16	22	27	15	258
Sperber	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2
Habicht	4	7	4	14	2	9	1	3	5	1	50
Roter Milan	4	11	9	22	10	15	1	6	5	6	89
Schwarzer Milan	5	8	4	15	2	18	2	10	6	1	71
Wespenbussard	—	1	—	6	—	2	—	—	—	1	10
Rohrweihe	21	31	21	27	13	14	3	22	21	13	186
Wiesenweihe	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
Baumfalke	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	3
Turmfalke	6	24	17	20	26	27	4	13	13	12	162
Rebhuhn	2	6	1	1	6	1	—	1	—	—	18
Wachtel	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Fasan	4	8	2	3	5	4	5	2	1	4	38
Wasserralle	2	1	2	6	—	2	—	—	—	—	13
Wachtelkönig	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Teichhuhn	11	35	20	28	43	17	8	13	—	1	176
Bläßhuhn	19	73	59	85	75	29	34	19	8	37	438
Kiebitz	48	113	53	73	61	56	2	18	25	20	469
Flußregenpfeifer	9	8	5	8	23	13	4	11	5	4	90
Bekassine	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Waldschnepfe	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Großer Brachvogel	3	2	1	1	1	—	—	—	—	—	8
Uferschnepfe	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Flußuferläufer	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2
Sturmmöwe	4	7	10	10	1	6	—	2	—	3	43
Lachmöwe	8	13	4	3	7	4	2	1	24	—	66

	1964	65	66	67	68	69	70	71	72	73	ges.
Ringeltaube	36	75	34	32	63	50	37	64	44	69	504
Turteltaube	3	2	—	—	—	3	—	1	2	5	16
Türkentaube	21	48	31	45	27	72	77	108	131	217	777
verwilderte Haustaube	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	4
Kuckuck	2	3	3	4	5	3	4	4	6	1	35
Schleiereule	—	—	1	2	2	—	—	—	2	1	8
Steinkauz	—	—	1	1	—	1	2	—	—	—	5
Waldkauz	5	7	2	4	4	7	1	1	3	2	36
Waldohreule	11	9	18	7	51	11	3	6	1	8	125
Ziegenmelker	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Mauersegler	1	3	4	3	3	2	—	2	1	1	20
Eisvogel	—	—	—	1	—	—	—	—	—	4	5
Wiedehopf	2	3	1	—	—	—	—	—	—	—	6
Grünspecht	2	1	1	—	—	—	1	1	3	1	10
Grauspecht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Buntspecht	7	12	6	8	6	3	6	7	8	12	75
Kleinspecht	—	2	1	—	2	—	1	3	—	1	10
Mittelspecht	—	3	—	—	—	—	1	—	—	—	4
Schwarzspecht	—	1	—	4	—	—	—	1	1	—	7
Wendehals	1	4	4	4	2	3	11	4	3	1	37
Haubenlerche	7	10	2	4	—	1	2	—	—	—	26
Feldlerche	11	31	3	2	13	7	2	—	1	2	72
Rauchschwalbe	17	22	12	18	101	10	6	6	12	6	210
Mehlschwalbe	2	1	2	—	13	6	3	10	6	2	45
Uferschwalbe	3	5	5	4	5	—	2	6	4	3	37
Pirol	7	10	1	2	2	2	3	10	4	1	42
Rabenkrähe	4	24	21	10	14	3	2	14	10	5	108
Nebelkrähe	—	4	1	8	8	2	1	4	—	—	28
Aaskrähe	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2
Saatkrähe	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	3
Dohle	—	5	—	1	—	—	—	2	—	1	9
Elster	5	11	15	14	25	2	5	10	1	8	95
Eichelhäher	—	1	1	3	3	2	1	1	5	2	20
Kohlmeise	33	55	37	48	41	53	62	44	41	23	437
Blaumeise	36	65	22	40	34	44	21	16	20	18	316
Tannenmeise	—	1	2	3	1	—	—	—	—	1	8
Haubenmeise	—	—	—	4	—	1	2	—	—	—	7
Sumpfmeise	—	2	1	2	—	1	—	2	—	1	9
Beutelmeise	4	—	6	1	—	—	1	1	1	—	14
Schwanzmeise	11	14	2	16	12	11	1	6	5	1	79
Bartmeise	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Kleiber	6	6	2	2	4	2	3	3	4	2	34
Waldbaumläufer	—	6	—	5	1	1	5	3	1	1	23
Gartenbaumläufer	1	2	2	3	4	—	1	2	1	—	16
Zaunkönig	3	12	6	18	6	11	6	3	8	2	75
Wacholderdrossel	19	15	4	2	1	4	1	1	6	1	54
Singdrossel	41	89	42	87	67	84	71	67	103	85	736
Amsel	66	267	186	342	271	258	190	271	283	230	2365
Steinschmätzer	7	18	6	4	13	2	4	3	—	4	61
Braunkehlchen	4	4	—	1	2	—	—	1	2	2	16
Gartenrotschwanz	30	47	30	42	42	25	26	9	9	4	264
Hausrotschwanz	24	24	23	18	15	17	8	9	8	6	152
Nachtigall	13	11	5	8	8	22	—	2	4	4	77

	1964	65	66	67	68	69	70	71	72	73	ges.
Rotkehlchen	3	3	—	12	2	3	2	7	4	1	37
Feldschwirl	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Schlagschwirl	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Drosselrohrsänger	17	19	14	21	17	1	—	1	—	1	91
Teichrohrsänger	13	19	10	40	40	17	10	5	6	12	172
Sumpfrohrsänger	11	17	—	2	28	11	3	10	5	5	92
Schilfrohrsänger	1	4	1	4	5	—	—	—	—	—	15
Gelbspötter	17	34	27	28	23	42	20	37	41	31	300
Mönchsgrasmücke	19	20	17	19	30	46	23	10	31	16	236
Sperbergrasmücke	2	4	2	—	15	2	—	6	—	1	32
Gartengrasmücke	6	18	6	11	21	8	4	5	15	9	103
Dorngrasmücke	15	25	11	9	14	10	9	8	4	2	107
Klappergrasmücke	21	38	19	15	18	15	13	8	22	10	179
Zilpzalp	11	24	17	15	22	30	24	28	20	19	210
Fitis	5	5	4	6	9	7	4	3	3	3	49
Waldlaubsänger	1	1	1	3	2	1	2	—	—	1	12
Sommergoldhähnchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
Grauschnäpper	8	15	8	15	8	13	9	14	15	9	114
Trauerschnäpper	31	45	19	19	11	15	25	14	19	10	208
Heckenbraunelle	5	10	5	7	6	15	6	4	8	3	69
Brachpieper	1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	5
Baumpieper	7	14	5	8	18	5	3	8	5	2	75
Wiesenieper	3	2	—	—	—	—	—	—	1	—	6
Bachstelze	20	21	8	15	17	5	4	6	6	2	104
Gebirgsstelze	4	—	—	1	—	1	—	—	—	1	7
Schafstelze	16	25	4	1	6	1	1	1	—	1	56
Raubwürger	—	—	3	4	3	5	1	4	3	2	25
Rotkopfwürger	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	3
Neuntöter	38	22	15	39	22	10	3	16	5	9	179
Star	9	59	27	27	36	26	11	25	11	15	246
Kernbeißer	7	14	7	4	4	2	8	4	2	1	53
Grünfink	52	94	40	156	109	98	78	92	100	77	896
Stieglitz	19	19	8	14	32	20	13	7	9	14	155
Hänfling	67	53	20	35	68	13	2	17	7	7	289
Girlitz	8	15	17	29	44	30	28	25	51	38	285
Gimpel	2	3	—	6	2	—	—	1	1	—	15
Fichtenkreuzschnabel	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
Buchfink	31	77	38	78	56	42	41	44	37	29	473
Goldammer	22	27	9	17	34	5	6	4	4	5	133
Grauhammer	1	3	—	—	2	—	—	1	—	—	7
Ortolan	4	1	1	1	1	1	—	—	—	1	10
Rohrhammer	31	35	15	26	39	1	3	11	7	6	174
Hausperling	11	26	2	16	21	6	9	7	12	2	112
Feldperling	42	59	36	44	73	58	47	48	47	39	439

Ein genaues Studium der Tabelle zeigt die Lücken, in denen verstärkt zu arbeiten ist. Hierbei wird deutlich, daß sich für einige Arten spezielle Nestkartenauswertungen auf Bezirksebene lohnen würden. Interessenten, die bestimmte Arten bearbeiten und eine solche Auswertung vornehmen möchten, melden sich bitte. Voraussetzung ist natürlich, daß der Betreffende ein gewisses Interesse an der Art in Form von selbst beigesteuertem Material nachweisen kann.

Für überregionale Auswertungen und Monografien wurde die Nestkartei bei folgenden Arbeiten verwertet:

Menzel, H.: Der Gartenrotschwanz. Die Neue Brehm-Bücherei (NBB)
Nr. 438. Wittenberg Lutherstadt 1971

Menzel, H.: Der Hausrotschwanz, NBB (in Vorbereitung)

Blümel, H.: Der Grünfink, NBB (in Vorbereitung)

Stein, H.: Über Ankunft und Legebeginn des Neuntötters in den Bezirken
Magdeburg und Halle. Apus 2, 266—272, 1972

Die Daten sind in den angeführten Arbeiten in ganz spezifischer Weise zur Untermauerung des von den Autoren selbst gesammelten Beobachtungsmaterials verwendet. Einer innerbezirklichen umfassenden Auswertung dieser Arten wurde damit keineswegs vorgegriffen. Man kann erkennen, daß die aufgewendete Mühe bereits einen ersten positiven Niederschlag gefunden hat.

In den kommenden Jahren hoffen wir auf Ihre weitere rege Mitarbeit und möchten zur Steigerung der Aussagekraft der Karten einige Hinweise und Wünsche anfügen. Grundsätzlich sollte noch von allen Brutvogelarten Material gesammelt werden. Bei Koloniebrütern oder bei häufigen Arten, von denen ein Beobachter zahlreiche Nester findet, ist das Anlegen einer Sammelkarte vorteilhaft. Solche Sammelkarten werden auf A-4-Papier in Tabellenform (Nester fortlaufend untereinander) geschrieben und anschließend zur Einordnung in die Kartei auf A-6-Format gefaltet, oder es werden mehrere Nester auf eine Nestkarte geschrieben. In diesem Fall ist in der Artspalte die Anzahl der Nester anzugeben. Bei den meisten Arten sollte auf das Anlegen einer Nestkarte verzichtet werden, sofern nicht bekannt ist, was sich in dem Nest befindet. Wenn über ein Buchfinkennest in 2,30 m Höhe nur geschrieben wird „Weibchen sitzt“, so kann es gerade ein Ei legen, das Gelege schon einige Tage bebrüten oder auch sieben Tage alte Jungvögel hudern. Für die genauere Datierung (Brutbeginn, Schlupfdatum usw.) kommt dann ein Zeitraum von fast vier Wochen in Frage. Zur Beantwortung von Details reicht das nicht aus. Außerdem ist nichts über die Anzahl der Eier oder Jungen bekannt. Bei Nestfunden von Spechten wird man im allgemeinen keine weiteren Angaben machen können. Hier ist es wichtig, wenigstens die Art des Höhlenbaumes, seine Lage innerhalb des Waldbestandes (Waldrand oder Waldinneres, Alter des Bestandes), Höhe und Himmelsrichtung des Höhleneinganges anzugeben. Junge Spechte hört man meist betteln. Das sollte vermerkt werden. Auch bei einigen Arten, deren Nester nicht zugänglich sind, genügen solche Angaben, z.B. bei einem Schwanzmeisennest in 12 m Höhe in einer Kiefer. Es wird nur selten möglich sein, den Baum zu erklettern. Das Festhalten dieses Neststandortes ist jedoch sehr wichtig. Das gleiche gilt für viele andere Arten, deren Nester schwer zu finden und nur selten zu kontrollieren sind (z.B. Pirol, Baumläufer u. v. a.). In der Regel sollte man versuchen, wenigstens einige sichere Angaben aufzuschreiben. Stellt jemand in einem Park fünf singende Nachtigallen fest, sollte er das auf A-7-Beobachtungskärtchen für eine faunistische Auswertung zugänglich machen. Hierfür fünf Nestkarten auszufüllen mit der Bemerkung „Nest nicht gefunden“, ist vergeudete Zeit.

Die allermeisten Karten lassen kaum Mängel erkennen. Bei den oberen Zeilen erscheinen hin und wieder noch ungenaue Angaben. Hinter den Namen des Beobachters sollte der Ort seines Fachgruppensitzes angegeben werden: z.B. beobachten Mitglieder der FG Halle auch im Harz. Aus der Nestkarte mit Beobachtungsort Wippra und dem Beobachternamen H. Müller kann ein uneingeweihter Auswerter aber nicht ersehen, daß H. Müller in Halle wohnt und weiß bei eventuellen Rückfragen nicht, wohin er sich wenden soll. In der Spalte des Beobachters kann auch ein Stempel mit der Wohnungsangabe verwendet werden. Beim Fundort des Nestes ist der

Flurname und die nächste Ortschaft, bei Funden in Ortschaften auch Straße und Hausnummer anzugeben.

Für die nächsten Jahre hoffe ich auf Ihre weitere aktive Mitarbeit und auf die Beteiligung neuer Mitarbeiter.

Die Karten sind bitte bis zum Jahresende an den Kulturbund, Bezirkssekretariat Natur und Heimat, 401 Halle, Geiststr. 32, einzusenden. Von dort erhalten Sie auf Bestellung auch die Kartenvordrucke.

Vorherige Berichte:

Stiefel, A. (1966): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (Berichtsjahr 1964). Apus 1, 57—60

Stiefel, A. (1966): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (2). Berichtsjahr 1965. Apus 1, 103—106

Stiefel, A. (1967): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (3). Berichtsjahr 1966. Apus 1, 149—151

Dr. Arnd Stiefel, 4022 Halle, Habichtsfang 12

Ornithologentagung des Bezirkes Halle 1973

Am 4. März 1973 versammelten sich im Volkspark Halle rund 100 vogelkundlich Interessierte aus 14 Fachgruppen des Bezirkes Halle zu ihrer schon zur Tradition gewordenen Jahrestagung.

Mit einem Rückblick auf die Tätigkeit im Jahre 1972 und mit der Erläuterung des Arbeitsplanes 1973 eröffnete der Vorsitzende des Bezirksfachausschusses Ornithologie und Vogelschutz, Dr. Klaus Liedel, die Tagung. Aus den Vorhaben für 1973 ist die Herausgabe eines ornithologischen Jahresberichtes hervorzuheben, für den um die Zusendung von Beobachtungsdaten gebeten wird. Die Arbeit an einem Prodrömus der Vögel des Bezirkes Halle ist ein weiterer Schwerpunkt des Jahresprogramms. Um rege Mitarbeit an der Nestfundkartei des Bezirkes, die schon jetzt einen hohen Wert besitzt, wird gebeten. Von unserer Regionalzeitschrift „Apus“ werden Band 2, Heft 5/6 und Band 3, Heft 1, erscheinen.

Dr. P. Hentschel, Institut für Landeskultur und Naturschutz, orientierte in einem anregenden und problemvollen Vortrag über „Die landeskulturelle Entwicklung des Bezirkes Halle und die Möglichkeiten der Mitarbeit der Ornithologen.“ Industriemäßige Produktion in der Landwirtschaft, Rationalisierung der Forstwirtschaft und wasserwirtschaftliche Maßnahmen werden gewaltige, wirtschaftlich notwendige Veränderungen in der Landschaft mit sich bringen. Einerseits ist eine Monotonisierung weiter Flächen zu erwarten, andererseits soll der Erholungswert der Landschaft in großen Gebieten erhalten bzw. verbessert werden. Für Ornithologen ergeben sich daraus folgende Aufgaben: langjährige Bestandserfassung in Schutzgebieten und auf Testflächen der sich verändernden Kulturlandschaft, Ergründung ökologischer Zusammenhänge, Mitarbeit im Naturschutz (Pflege von Schutzgebieten, Vorschläge für Schutzmaßnahmen, Erziehungsarbeit in der Bevölkerung).

Der Beringungsbericht 1972 von Dr. A. Stiefel, Beringungsbmann des Bezirkes Halle, dokumentierte außer einer geringen quantitativen eine wesentliche qualitative Steigerung der Beringungstätigkeit (Planberingung, so an der Rohrweihe; Beringung schwer erreichbarer Arten). Schon am Vorabend hatten sich die Beringer getroffen und ihre besonderen Probleme beraten. 1972 kennzeichneten 26 Beringer 12 566 Vögel in 124 Arten.

Dr. H. Litzbarski, Potsdam, erläuterte anhand von Farblichtbildern: „Erste Ergebnisse der Fang- und Markierungsverfahren bei Wasservögeln“ und fand aufmerksame Zuhörer. Die Beobachter sollten auf Gänse und

Blesshühner achten, die mit weithin sichtbaren Plastebändern markiert sind (Form und Farbe der Bänder notieren!).

H. Graff, Dessau, berichtete über Fangergebnisse bei Birkenzeisigen. Er wird die Birkenzeisiginvasion 1972/73 für den Bezirk Halle auswerten. Seine Bitte um Zusendung von Beobachtungsnotizen wurde von der Tagungsleitung bekräftigt.

E. Schwarze, Roßlau, sprach über das Thema: „Der Kranichdurchzug im mittleren Elbegebiet“. Seine Auswertungen bestachen durch methodische Exaktheit und sachliche Präzision (in erweiterter Form in diesem Heft gedruckt).

Ein Farbtonfilm von K.-J. Hofer, Halle „Vögel an den Masurischen Seen“ vereinigte stimmungsvolle Naturbilder mit wissenschaftlicher Dokumentation.

W. Schulze, Sangerhausen, berichtete über die Ergebnisse von Nistkastenkontrollen im Kyffhäuser-Südharz-Gebiet und zeigte Farblichtbilder von Haselmaus und Siebenschläfer. H. Rönsch, Wallhausen, sprach über den Besatz von 24 von ihm gefertigten und im Südharz-Kyffhäuser-Gebiet angebrachten Waldkauz Kästen (mit Farblichtbildern). Die Kästen waren mit einer Vorrichtung versehen, die den Fang des Kasteninsassen zur Beringung ermöglichte.

Der rege Zuspruch, den ein Literaturbasar fand, macht es empfehlenswert, auch künftighin Tagungen zum Austausch überzähliger Schriften zu nutzen.

R. Gnielka

Persönliches

Kuno Hirschfeld 1900–1973

Am 31. 5. 1973 — 2 Monate vor Vollendung des 73. Lebensjahres — verstarb in seiner Heimatstadt Bad Frankenhausen nach schwerer Krankheit Kuno Hirschfeld.

Mit seinem Namen ist eine langjährige vielseitige naturkundliche Erforschung der Landschaft um den Kyffhäuser verknüpft. Durch die begeisterte und lebendige Art, mit der er über naturkundliche Probleme sprechen konnte, trug er sehr viel zur Popularisierung des Naturschutzgedankens bei und legte bei vielen Zuhörern und bei vielen seiner Schüler — er war Lehrer — den entscheidenden Keim für eine spätere selbständige naturkundliche Betätigung. Lange Jahre bestimmte er als Fachgruppenleiter die ornithologische Arbeit im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet, bis Krankheit ihn zwang, die Leitung in jüngere Hände zu legen. Seit 1963 vertrat er im Bezirksfachausschuß Ornithologie und Vogelschutz die Belange des südwestlichen Teiles unseres Bezirkes. Einige Arten hatten es ihm besonders angetan, es seien vor allem Weißstorch, Wanderfalke, Wiedehopf, Wacholderdrossel und Weidenmeise genannt, mit denen er sich z. T. über viele Jahre hinweg beschäftigte und denen einige seiner größeren Veröffentlichungen galten.

Kuno Hirschfeld war sehr gesellig und genoß die Achtung und die Freundschaft vieler bedeutender Ornithologen aus nah und fern. Die zahlreichen Würdigungen anlässlich seines 70. Geburtstages, die in vielen Zeitschriften erschienen, legen dafür beredtes Zeugnis ab. Jedem, der sich an ihn wandte, gab er bereitwillig aus seinem reichen Erfahrungsschatz ab. Er wäre wie kein zweiter berufen gewesen, eine Avifauna des Kyffhäuser-Unstrut-Gebietes zu schreiben, das er von Jugend an kannte und beobachtend und sammelnd durchwandert hatte. Leider blieb dieser Wunsch unerfüllt.

Der Tod Kuno Hirschfelds ist für die Ornithologie zwischen Harz und Thüringer Wald ein schwerer Verlust. In seinem Sinne weiterzuarbeiten, soll uns Verpflichtung sein.

Klaus Liedel

Georg Walther zum Gedenken

Am 19. November 1972 ist Georg Walther, der am 11. Mai 1901 in Dessau geboren wurde, im Alter von 71 Jahren gestorben.

Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Dessau für immer von uns gegangen. Georg Walther, im Freundeskreis kurz Schorsch genannt, gehörte fast seit der Begründung im Jahre 1925 dem ehemaligen Verein für Vogelkunde, -schutz und -liebhaberei Dessau, dem Vorläufer des Ornithologischen Vereins Dessau, an. Er konnte somit in seinem letzten Lebensjahr auf eine 47jährige ornithologische Tätigkeit zurückblicken.

Schon in den ersten Jahren dieser Tätigkeit wandte sich Walther der Vogelberingung zu und wurde sehr bald einer der eifrigsten Mitarbeiter. Die rege Beringungstätigkeit, die von der sich schnell vergrößernden Beringergruppe ausgeübt wurde, was sich in der Zahl von über 6300 beringten Vögeln in den Jahren 1925 bis 1931 widerspiegelte, führte dazu, daß die Vogelwarte Helgoland dem OVD die Übernahme einer Zweigberingungsstelle antrug. Es zeugt von der Wertschätzung, die Georg Walther bereits damals genoß, daß er zum Leiter dieser neuen Zweigberingungsstelle Dessau gewählt wurde. In dem ersten von Walther in den „Beiträgen zur Avifauna Anhalts“ gegebenen Tätigkeitsbericht für die Jahre 1932 bis 1934 konnte denn auch schon eine schöne Bilanz für 1925 bis 1934 vorgelegt werden: 16 773 beringte Vögel in 124 Arten. Davon waren allein in den drei Jahren 1932 bis 1934 10 466 Vögel von den Beringern Dielitzsch (†), Eichler (†), Enders (†), Görisch (†), Hinsche, Hinze (†), Kolbe, Krosch, Kübler (†), Rettig, Tauscher, Schneider (†), Voigt (†), F. Walther (†), G. Walther (†), Weichelt (†), Wuttky beringt worden. Bis zum Berichtszeitpunkt (Mai 1935) lagen bereits 51 Nah- und 43 Fernfunde vor.

Die fleißige Beringungsarbeit, durch den 2. Weltkrieg jäh unterbrochen, konnte nach der Rückkehr Walthers aus Kriegsgefangenschaft endlich wieder aufgenommen werden. Wie erfolgreich sich Walther dabei eingesetzt hat, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß er bis zu seinem Lebensende mehr als 20 000 Vögel beringt hat. Diese enorme Leistung verdient um so höher gewürdigt zu werden, da Walther durch schwere körperliche Arbeit in einem Bergwerk der Pyrenäen und Entbehrungen gesundheitlich schwer angeschlagen aus Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurückgekehrt war und bis zu seinem Tode an den Nachfolgen dieser Notzeit zu leiden hatte. Immer wieder mußte es seinen Freunden erstaunlich erscheinen, wie es seinem stets tätigen Geist gelang, alle Beschwerden zu überwinden und sich ohne Schonung bei allen Wetterlagen seiner geliebten Beringungsarbeit hinzugeben. Selbst bei eisiger Kälte hielt es ihm nicht im Hause, wenn etwa die Berghänflinge im Lande waren oder andere Beringungsmöglichkeiten sich anboten. Es muß hervorgehoben werden, daß die Beringungsarbeit bei Walther nie Selbstzweck war; stets hat er sich solchen Aufgaben zielstrebig zugewandt, die vom wissenschaftlichen Standpunkt aus sich als die jeweils notwendigen erwiesen.

Viele Erlebnisse ziehen in der Erinnerung vor den heute noch Lebenden an gemeinsame Beringerfreuden vorbei, so etwa die Zeiten der nächtlichen Staren- und Schwalbenfänge im Schilf des Schönlitzer Sees, die mit den langen Netzen in einem alt erworbenen, wenn auch nicht mehr ganz dichten, 6 Meter messenden Kahn durchgeführt wurden. Die manchmal über 100 oder 200 Exemplare zählenden Fänge wurden noch in der Nacht beringt, registriert, gemessen und gewogen, um sie beim Morgen-

grauen aus dem Fenster unseres damaligen Stützpunktes — des Taubenhauses — wieder freizulassen.

Immer wieder bewährt hat sich in mancher kritischen oder auch dramatischen Situation Walthers trockener Humor, und manche hitzige, sich an irgendeinem Problem allzu festgebissene Diskussion erfuhr durch eine wie beiläufig hingeworfene ironische Bemerkung Schorsch's ihre mit befreiendem Lachen begleitete Lösung.

So war es auch selbstverständlich, daß bei der Trauerfeier im Krematorium Dessau am 22. November 1972 sich alle aktiv tätigen Mitarbeiter der Fachgruppe Dessau am Sarge Georg Walthers zusammenfanden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und seiner der Arbeit ihres Mannes stets zugetanen Ehefrau, seinen Kindern und Enkeln zu zeigen, welche Verehrung der Verstorbenen als ornithologischer Mitarbeiter und Freund genoß, und zu bekunden, daß das Andenken an Georg Walther weiterleben wird.

A. Hinsche

Erich Franz zum Gedenken

Am 30. Mai 1972 verstarb Erich Franz im Alter von 50 Jahren.

Erich Franz wurde am 4. 10. 1921 als Sohn einer Arbeiterfamilie in Magdeburg geboren. Er erlernte den Beruf eines Elektrikers, den er bis zu seinem frühen Tode in einem Magdeburger Schwermaschinenbaubetrieb ausübte.

Durch Vater und Großvater, die beide Vogelliebhaber waren, wurde Franz schon von Jugend an mit der Vogelwelt seiner Heimatstadt Magdeburg und deren Umgebung vertraut. Nach Erlangung der Beringungserlaubnis wurde er Ende der 50er Jahre Mitglied der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Magdeburg. Dank seinem großen Einsatz als Beringer konnte er an der guten Tradition der Vogelberingung in Magdeburg anknüpfen.

Anfang der 60er Jahre übernahm Franz die Leitung der Fachgruppe, doch konnte er diese Funktion nur drei Jahre ausüben. Zu groß waren die Differenzen zwischen ihm und anderen Fachgruppenmitgliedern, die nicht zuletzt in seinen persönlichen Auffassungen und Charaktereigenschaften ihre Ursachen hatten. Darüber soll sein positives Wirken nicht vergessen werden. Es war z. B. auf seine Initiative zurückzuführen, daß die Vogelschutzarbeit auf drei weitere Friedhöfe und Anlagen ausgedehnt wurde. Über 600 Nistkästen standen damals unter Kontrolle eines verhältnismäßig kleinen Mitarbeiterkreises. Vom Westfriedhof und vom Westerhüser Park wurde die Siedlungsdichte der Vögel erarbeitet. Mit großer Aktivität setzte er die Vogelfotografie fort, die er in den 50er Jahren begonnen hatte. Sein besonderes Interesse galt dabei der einheimischen Vogelwelt. Von weit über einhundert Vogelarten wurden von ihm Farbdias hergestellt. Seine Absicht, diese später auszuwerten und eventuell in einem Buch zu veröffentlichen, konnte er nicht mehr ausführen. In der letzten Zeit, in der er sich mit dem Fotografieren von Greifvögeln beschäftigte, spürte er wohl bereits, daß seine Kräfte nachließen. Schicksalhaft erteilte der Tod ihn dort, wo die Natur für ihn am schönsten war: ganz nahe am Horst eines Rotmilans, an dem er seine letzten Stunden verbrachte.

Ein großer Kreis von Genossen, Kollegen und Fachfreunden geleitete Erich Franz zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Magdeburger Westfriedhof. So unausgeglichen der Mensch Erich Franz war, so unvollendet blieb sein Lebenswerk, für das er sich aufopferte. An Hand des Nachlasses kann nur annähernd beurteilt werden, welche ornithologische Arbeit er in seiner Freizeit vollbracht hat, kaum jedoch, welches Wissen er mit in das Grab nahm. Sein Fleiß und sein Name könnten wohl am besten dadurch gewürdigt werden, wenn die schriftlich und im Bilde festgehaltenen Beobachtungen eine sinnvolle Verwendung fänden.

Joachim Kurths

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [3 2-3 1974](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 122-144](#)